

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 43

Artikel: Wiedersehen mit dem Seelenhaustier
Autor: Troll, Thaddäus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-509193>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

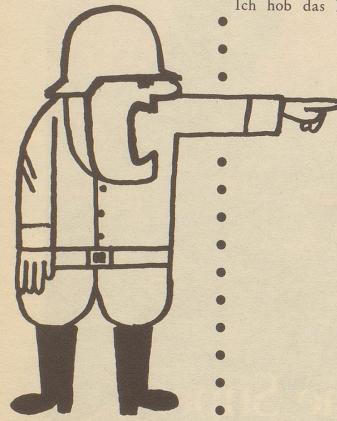
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

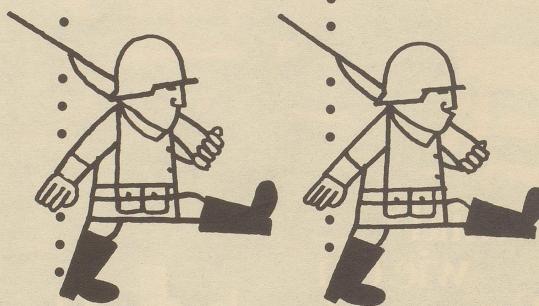
WIEDERSEHEN MIT DEM



Es war am hellen Mittag. Ich saß an meinem Schreibtisch und wollte eine Geschichte zu Papier bringen, da trat durch die einen Spalt geöffnete Terrassentür ein recht wohlgeratenes Zwerghen weiblichen Geschlechts. Es trug enge Hosen, die eine Zwerghandbreit über dem Knöchel aufhörenden und hatte eine Garçonnefrisur, die strubbig aussah, aber wohlgepflegt war. Es grüßte artig und sagte: «Wenn Sie schon eine Geschichte schreiben wollen – dann schreiben Sie doch etwas über mich!» Ich hob das Elflein auf meinen

lauben Sie – so ein häßlicher Name für ein so bezauberndes Geschöpf! Sie haben mit dem Seelenhaustier, das man doch bekämpfen und austreiben muß, gar keine Aehnlichkeit. Im übrigen frappiert mich Ihre Art sich vorzustellen – und dann habe ich, unter uns gesagt, von diesem Seelenhaustier schon seit Jahren nichts mehr gehört!» «Dann überlegen Sie sich doch einmal gut, wann Sie mir begegnet sind!» «Warten Sie einmal ...» besann ich mich, «... richtig! Das war in einem großen Hof. Ich stand mit anderen Männern in Reih und Glied ... Wir

werde mir den inneren Schweinehund schon noch austreiben!» «Sehen Sie, dieser innere Schweinehund sitzt nur vor Ihnen!» «Aber ich bitte Sie, der innere Schweinehund ist doch ein schlimmes, feiges, klebriges, grunzendes Wesen. Er sieht aus, als habe ihn Hieronymus Bosch gemalt. Er flüstert um zu, nicht das zu tun, was die Menschen von uns erwarten!» Das Elflein lächelte. «Es tut mir leid, daß ich Sie enttäuschen muß. Aber denken Sie doch bitte einmal darüber nach, was das für Leute waren, die Ihnen sagten, Sie müßten mich austreiben! Was Sie glück-



Schreibtisch und bat es, Platz zu nehmen. Es setzte sich auf eine Boule-Kassette, in der einst eine Mätresse ihr Einkommen an Juwelen zu verwahren pflegte (es ist kein Familienstück), und in der ich jetzt meine Büroklammern beisetze. Das Dämmchen wippte mit den gekreuzten Beinen. Seine winzigen Füße steckten in kardinalroten Slippers. «Ich soll doch eine Tiergeschichte schreiben», wandte ich ein, «aber Sie sind ein Märchenwesen ...» «Der Schein trügt», sagte die Fee. «Ich bin Ihr innerer Schweinehund!» Ich protestierte lachend. «Aber er-

trugen alle die gleichen schlecht sitzenden und schlecht riechenden Anzüge, hatten dieselben abscheulichen Stiefel an und dieselben lästigen Hüte aus Blech auf. Wir waren alle gleich verdrießlich, weil uns das, was wir tun mußten, anödete. Ein Mann brüllte, und wie ein miserables Ballett machten wir zu dieser schlechten Musik häßliche, törichte und lästige Bewegungen. Da sagte mir eine innere Stimme, es sei am besten, einfach wegzulaufen. Ich war irritiert, fiel aus der Rolle und bewegte mich nicht mehr im Takt, sondern ziemlich individuell. Da schrie mich der Mann mit der gellenden Stimme an, er

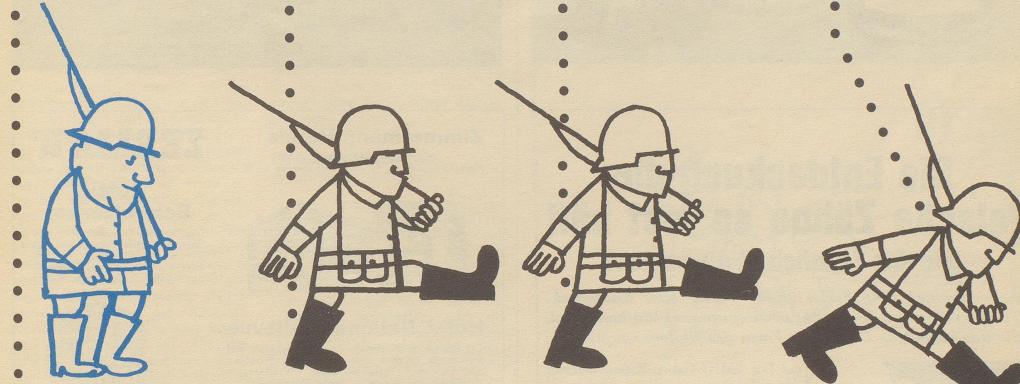
licherweise nicht getan haben. Denn ich fühle mich als Ihr Seelenparasit immer noch ganz wohl!» «Was das für Leute waren? Hm! Mit Ihnen verglichen schneiden sie schlecht ab! Es waren Menschen, an denen nicht viel mehr war, als eine laute Stimme und etwas Christbaumschmuck. Sie konnten es nicht leiden, wenn andere einen eigenen Willen, einen kritischen Verstand oder gar so etwas wie Mitgefühl hatten.» «Sehen Sie!» frohlockte das Zwerlein. «Und genau so, wie ich Ihnen zuflüsterte, doch einfach davonzulaufen, genau so flüsterten meine Brüder und Schwestern, die inne-

SEELENHAUSTIER

ren Schweinehunde Ihrer Kameraden, ihren Seelenbesitzern dasselbe zu. Was glauben Sie, wie die Weltgeschichte verlaufen wäre, wenn Sie alle damals auf Ihren inneren Schweinehund gehört hätten!» «Hm! Wenn plötzlich alle weglaufen wären, dann hätten wir manches nicht kennengelernt. Den totalen Krieg, Terrorangriff, Heimatvertriebene, Totalgeschädigte, Nürnberger Prozeß, Oder-Neiße-Linie, Normalverbraucher, entrahmte Frischmilch, Endspiel, Währungsreform, Lastenausgleich, Wie-

ten drückte, flog aus dem Loch etwas ziemlich Gewalttätiges und Durchschlagendes heraus. Mit diesem Ding wurde ich auf Reisen geschickt. Und da sagt mir mein innerer Schweinehund, daß ich das lästige Ding möglichst nicht gegen Menschen richten soll. Er sagte mir auch, ein erzwungener Eid sei kein Eid, und man brauche bösen Menschen nicht zu gehorchen. Er sagt mir, daß die Menschen, die ich bekämpfen sollte, genau so armes Teufel seien wie ich und viel bedauernswerter als die, die mich auf Reisen geschickt hätten. Ach ja, wenn Sie es waren, der mir das

werden soll und sich wehrt? Sie werden aufsäsig, wenn die Freiheit bedroht ist. Aber dann sind Sie ja so etwas wie die Vernunft, oder das Gewissen, oder die personifizierte Persönlichkeit ... Dann soll man Sie ja gar nicht bekämpfen!» Das Elflein seufzte. «Das sind Fragen, die Sie sich selbst beantworten müssen! Es stimmt schon: Sie haben viele Jahre nichts mehr von mir gehört. Aber ich fürchte, Sie werden in Zukunft wieder von mir hören! Deshalb möchte ich Sie auch vor den Menschen warnen, die Ihnen sagen, daß Sie Ihren inneren Schweinehund bekämpfen sollen.»



dergutmachung und Zonengrenze. Das hätte es dann alles nicht geben!» «Ich hätte Ihnen die Bekanntschaft mit diesen Dingen gern erspart», sagte mein niedliches Seelenhaustier. «Erinnern Sie sich noch an andere Situationen, in denen ich laut gab und Sie mich bekämpfen sollten?» «Genau! Damals drückte mir ein ziemlich häßliches Ding aus Holz und Eisen in die Hand, das in sieben Teile zerfiel, wenn ich mich noch recht erinnere. Es hatte vorn ein Loch, und wenn man hin-

als zuflüsterte, dann haben Sie mich manchmal schon in sehr unangenehme Konflikte gebracht.» «Das tut mir aber leid», lächelte das Zwerlein. «Wo waren Sie eigentlich in den letzten Jahren? Ehrlich gesagt – ich hatte Ihre Existenz fast vergessen!» wunderte ich mich. «Haben Sie denn in der Zeit unter Zwang gelitten? Hat man Sie gezwungen, etwas gegen Ihre Überzeugung zu tun?» «Eigentlich nicht!» gab ich zu. «Da bringen Sie mich auf etwas: Also der innere Schweinehund, Pardon: Sie melden sich nur, wenn der Mensch auf eine Norm gebracht